

Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige Ratschläge für Neupflanzer

In den letzten Tagen wird manche Familie in den Besitz eines Pachtvertrages für eine Pflanzparzelle gekommen sein. Ebenso wird sich noch mancher Gartenbesitzer freiwillig oder unfreiwillig entschliessen, seinen Zierrasen in einen nutzbringenden Gemüsegarten umzuwandeln. Mancher wird mit einiger Verlegenheit vor seinem werdenden Gemüsegarten stehen und nicht recht wissen, wo er anpacken soll. Das erste ist und bleibt natürlich immer die gründliche Bearbeitung des Bodens. Handelt es sich um alten Rasenboden, welcher nicht gepflegt worden ist, so muss unter allen Umständen zuerst die Grasnarbe mit einer nicht zu leichten Haue abgeschält werden. Beim darauffolgenden Umgraben mit dem Spaten (Stechschaufel) ist darauf zu sehen, dass die Furche, die sich beim Umgraben bildet, immer möglichst tief gehalten wird, damit die Rasenschollen mit der Haue sauber hineingezogen und untergegraben werden können. Die Wurzeln von sogenanntem Reistgras, Blacken, Hahnenfuss und ähnlichen Kräutern sind unbedingt herauszulesen, da diese immer wieder austreiben. Ist das Neuland jedoch sauber und mindestens 30 cm tief gepflegt worden, so wird sich ein weiteres Umgraben erübrigen. Dagegen ist eine gründliche Bearbeitung mit einem soliden Kräuel oder einem Karst unbedingt erforderlich. Ein durchgreifendes Hacken ist hier viel wichtiger als ein noch so schönes topfebenes Beet, das nur an der Oberfläche fein gekrümelt ist. Beim Anlegen der Beete ist darauf zu achten, dass die Zwischenwege nicht tiefer als 10 cm ausgehoben werden, besser ist es, wenn diese überhaupt nur festgetreten werden. Hohe Beete sind unpraktisch und für das Wachstum der Pflanzen ungünstig, denn das Regen- und Giesswasser läuft dadurch zum grössten Teil ab, der Wind trocknet die Beete rasch aus und die Bearbeitung wird erschwert.

Schon vor der Bodenbearbeitung wird sich der Pflanzer fragen: Was soll ich pflanzen, was eignet sich für diesen rauhen Boden? Wohl werden heute in allen Zeitungen, in jedem Wochenblättli sowie in vielen Kursen und Vorträgen zum Teil recht raffinierte Anbaupläne propagiert. Doch sei hier gesagt, dass zum restlosen Gelingen eines solchen Anbauplanes gar viele Bedingungen erfüllt sein müssen. Zum ersten braucht es für den Pflanzer eine gute Portion gartenbauliche Kenntnisse und Finger-

spitzengefühl sowie die nötige Zeit, um jede Arbeit genau im rechten Moment auszuführen. Auch muss sich der Boden zur Kultur all der verschiedenen Gemüsearten eignen. Nicht zuletzt spielt auch das Wetter eine gar wichtige Rolle. Ein kalter später Frühling kann die schönsten Anbaupläne für eine ganze Saison über den Haufen werfen. Grundsatz für den Neupflanzer sei darum nicht zu vielerlei, dafür etwas Rechtes herauszuwirtschaften. Zwischenkulturen sind überall da auszuführen, wo dies ohne allzu grosse Behinderung der Arbeit geht, doch sei auch hier vor einem Allzuviel gewarnt. Gar oft sieht man vor lauter Zwischenkulturen keine rechte Hauptkultur.

Wie schon erwähnt, sind die frisch aufgebrochenen Böden von alten Wiesen, Allmenden und Sportplätzen meist recht grob und rau und oft auch sehr steinig. Hier werden wir vor allem mit Vorteil einen Teil des Pflanzplatzes mit frühen Kartoffeln bepflanzen. Diese werden in dem ausgeruhten Erdreich auch ohne Mist eine befriedigende Ernte abwerfen, zu einer Zeit, da für neue Kartoffeln noch hohe Preise bezahlt werden müssen. Ist dazu ein guter Kunstdünger erhältlich, so wird sich diese Auslage reichlich lohnen. Ebenso werden Kohlgewächse in solchen Böden gut gedeihen, da hier die gefürchteten Kohlkrankheiten selten vorkommen, es sei denn, man verwende nicht einwandfrei gesunde Setzlinge. Bohnen und Erbsen in nicht zu heiklen Sorten werden auch gut gedeihen, allenfalls auch Blattgemüse wie Lauch, Spinat und Mangold usw. Dagegen werden wir mit Karotten, Schwarzwurzeln und Sellerie oft Mühe haben wegen der vielfach stark auftretenden Drahtwürmern und ähnlichen Schädlingen. Für die Zwiebeln reservieren wir den leichtesten und sandigsten Teil des Pflanzplatzes.

Wir sehen also, dass auch bei weniger günstigen Verhältnissen noch mancherlei Gemüse angebaut werden kann. Im zweiten und dritten Kulturjahr werden viele Mängel, die solchen neu umgebrochenen Böden anhaften, verschwunden sein, besonders wenn der Bereitung eines guten Kompostes sowie der Schädlingsbekämpfung die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ueber die allgemeine Pflege und die Schädlingsbekämpfung hoffen wir in einer spätern Nummer einige Ratschläge erteilen zu können.

Wt.

Adressbuch der Stadt Bern

Soeben ist im Verlage der Hallwag A.-G. Bern der 61. Jahrgang des Adressbuches unserer Stadt erschienen. Dieses Werk, das von Jahr zu Jahr reichhaltiger wird, ist für Geschäftsleute, Funktionäre, Aerzte, Handwerker, Wirte und Hoteliers ein geschäftlich notwendiges Stück und wird auch von Privatleuten sehr geschätzt. Es enthält die Verzeichnisse der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden, der Gesandtschaften, der Lehranstalten, Spitäler, staatlichen und städtischen Gebäude, der Banken und Vereine, auch die Tarife und Verordnungen der öffentlichen Betriebe sind darin publiziert. Der wichtigste Teil ist aber das in namenalphabetischer Anordnung angelegte Verzeichnis der ständigen Einwohner mit Wohn- und Geschäftsdomizil und Angabe der Telephonnummer. Dieses Verzeichnis erscheint auch in alphabetischer Strassenfolge mit Angabe der Hausbesitzer. Die selbständig Erwerbenden sind überdies in einem besonderen Branchenregister, ebenfalls mit Angabe der Telephonnummer, zusammengefasst. Nützlich erweist sich auch der Umgebungsteil, das Einwohner- und Branchenverzeichnis der Gemeinden Köniz, Zollikofen und Bolligen.

NEUE BÜCHER

Gustav Renker: **Bienlein und seine Tiere.** Tiergeschichten. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel. Leinenband Fr. 4.50.

Gustav Renker hat uns mit seinem neuesten Buche ein überaus feinfühlig ausgearbeitetes Werk geschenkt, das einmal auf eine andere Art allerlei Wissenwertes aus der Tierwelt zur Kenntnis bringt.

«Bienlein», so lautet der Kosename für des Dichters Tochterlein ist mit der ganzen Liebe seines tiefempfindlichen Herzens den Tieren zugetan. Gustav Renker, selbst ein grosser Tierfreund und -kenner, schildert mit feiner Einfühlungskunst und köstlichem Humor all die Erlebnisse seines Bienleins mit ihren heissgeliebten Geschöpfen. Da ist das vornehme japanische Kaminchen Amalia, das auf dem gutmütigen Schäferhund mit seinen Läufen herumtrommelt und ein schlimmes Ende nimmt, die alte Henne aus Kärnten, die sich in rührendster Weise eines Zwerghuhnes annimmt, die krakeelende Krähe Krock und die schöne Ringelnatter, der Schrecken des Badewirtes vom Ossiachersee; selbst ein Krokodil fehlt nicht. Die besondere Liebe

Bienleins aber gehört den Pferden und seinem Reh Krützi. — Das Buch richtet sich an Erwachsene, die sehr wohl Kindern daraus erzählen oder vorlesen können. Es wird vielen frohe Stunden bringen.

Georg Schaeffner: **Claude Debussy und das Poetische.** Aus Igers Papieren. 40 Seiten. In Halblwd. gebunden Fr. 10.80, erschienen im Verlage A. Francke A. G., Bern.

Ein «Tombeau de Debussy» im wahren Sinne des Wortes und gleichzeitig ein Buch, das — ganz aus dem Geiste des grossen Musikanten geschrieben — eine Lücke in der bis heute erschienenen Debussy-Literatur ausfüllt.

Dank der dichterisch beschwingten Darstellungskunst Schaeffners, die derjenigen in dem 1941 erschienenen «Wolfgang Amadeus Mozart» ähnlich ist, empfängt der Leser ein völlig neuartiges und reizvolles Buch, das Biographisches, Anekdotisches, Kunstgespräch, Brief und reiche Interpretation der Tondichtungen in ausgewogener Mischung bringt und so, von allen Seiten her sich dem Thema nähernd, zu einem eigenwillig schönen und gesättigten Gesamteindruck gelangt.